

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsbesitzer. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 233.

Sonnabend den 24. November.

1882.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 Reichspfennigen von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht

Die erste Lesung des Etats ist im preussischen Abgeordnetenhaus nur von liberaler Seite in sachlicher Weise geführt worden. Der Abg. Richter unterwarf den Etat und die Rede des Finanzministers Scholz vom 17. d. M. einer eingehenden strengen, sich aber von allen persönlichen Angriffen absichtlich fernhaltenden Kritik. Ebenso auch der Abg. v. Benda, welcher im Namen der Nationalliberalen sprach. Von den Konservativen war aber Niemand bisher im Stande, eine sachliche Rede über Finanzangelegenheiten zu halten. Ehrenhalber muß nun doch Jemand von ihnen das Wort ergreifen, und derselbe spricht dann, um die eigene Schwäche zu verbergen, über alles Andere, nur nicht über den Staatshaushalt. Man lese darauf nur die übermüthige und confuse Rede des Abg. v. Münnigerode! Die Konservativen vermisten diesmal sehr den Abg. Eugen Richter. Zwar die sehr scharfe sachliche Kritik desselben ist auch ihnen unangenehm; aber darauf antworten sie grunzfähig nicht. Sie halten sich an das in starken Farben aufgetragene oratorische Beiwerk, mit dem der Abg. Richter seine Zahlen und sachlichen Ausführungen zu würzen pflegt. Wenn dieser, wie gewöhnlich, der erste Staatsredner ist, so haben die Konservativen an diesem Beiwerk während der ganzen Debatte Stoff, die Entrüsteten zu spielen. Der Abg. Richter gab ihnen in seiner rein sachlichen Rede solche Handhaben nicht, und darum vermisten die Konservativen den Abg. Richter.

Der Ausfall der Wahlen hat die unerfättliche agrarische Begehrlichkeit ungemein gereizt. Dieselbe trat auch in der Rede des Herrn Abg. v. Schorlemer stark hervor. Nachdem die Regierung selbst die Erhöhung der Holzölle angeregt hat, sucht die „Kreuzzeitung“ die Erhöhung der Getreideölle auf die Tagesordnung zu setzen. Aber das Bestreben der konservativen Großgrundbesitzer, sich noch weitere Privatvortheile auf Kosten der ärmeren Bevölkerung zu schaffen, wird diesmal vergebens sein. Auch die Vertreter der Industrie sind nicht nur nicht geneigt, die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse für die arbeitende Bevölkerung noch weiter zu treiben; es spricht sich vielmehr in ihren Kreisen die Absicht aus, auf eine Herabsetzung der Korn- und Fleischölle hinzuwirken.

Auch die französische und die englische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Reise des russischen Ministers Herrn v. Giers. Die Commentare und Combinationen, die an das Ereigniß geknüpft werden, gehen natürlich sehr weit auseinander; darin aber stimmen sie fast alle zusammen, daß man es mit dem unverkennbaren Symptom einer erneuten Annäherung Russlands an Deutschland-Oesterreich zu thun hat. In Frankreich geht man sogar weiter; man spricht dort allgemein von dem Wiederaufleben

des Drei-Kaiserbundes. Selbst ein so besonnenes Blatt wie der „Temps“ meint, daß Herr v. Giers die „offizielle Mission“ habe, die gelockerten Bande der Dreikaiser-Allianz wieder fester zu ziehen. Ähnlich sagt ein anderes angesehenes Blatt, das „Parlament“, das sich gewisser Beziehungen zum Giesse erfreut. Nicht minder charakteristisch für diese und noch andere Aeußerungen Pariser Blätter ist das beredete Schweigen der „République française“, der die Ministerbegegnung in Varzin offenbar viel Beschwerde macht. — Die englischen Blätter wissen natürlich ganz genau, was den Gegenstand der Unterhaltung in Varzin bildete und daß die beiden Staatsmänner zu wichtigen Einverständnissen gekommen sind. Uns will scheinen, daß die auswärtige Presse das Ereigniß, dessen Bedeutung wir keinen Augenblick unterschätzt haben, denn doch gar zu sehr überschätzt. In Deutschland selbst beurtheilt man die Sache nüchterner und wohl auch richtiger.

Durch ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taffe wird der **österreichische Reichsrath** auf den 5. Dezember einberufen.

Die Thronrede, mit der der König von **Italien** am Mittwoch die Kammer eröffnet hat, macht im Allgemeinen einen freundlichen und gewinnenden Eindruck. Sie beschäftigt sich vorwiegend mit den inneren Angelegenheiten des Königreichs, mit der Hebung seiner administrativen, finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Zwar werden auch die erneuten Anstrengungen Italiens zur Stärkung seiner Militärmacht betont; doch geschieht das unter tactvoller Vermittelung jeder Aeußerung oder Wendung, die als Provocation nach irgend einer Seite hin aufgefaßt werden könnte. Vielmehr werden ausdrücklich die guten Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen hervorgehoben und das Ziel der italienischen Politik dahin präcisirt, daß es in loyaler Weise der Aufrechterhaltung des Friedens gelte. Eine besonders auszeichnende Erwähnung wird Deutschland zu Theil; die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Genua mit einer deutschen Prinzessin wird als ein neues Pfand der Freundschaft zwischen beiden Völkern gedeutet. Die harmonische Stimmung der Thronrede wird nicht einmal durch eine scharfe Stellungnahme in der neuerdings aufgerührten Papstfrage getrübt, obwohl man eine solche vielfach erwartet hatte. Aber auch eine deutliche Zurückweisung der irredentistischen Wählereien sucht man vergebens in der Thronrede, die in dieser Beziehung entschieden eine Lücke aufweist. — Dem freundlichen und friedfertigen Charakter der königlichen Ansprache entspricht auch die Aufnahme, die sie fast durchweg bei der italienischen Presse findet.

So oft eine der Großmächte einen neuen Vertreter nach Konstantinopel entsendet, erwacht sofort in **türkischen** Kreisen die größte Erwartung, ob nicht in den orientalischen Wirren eine neue Wendung eintreten werde. Auch den Amtsantritt des neuen deutschen Vorschalters von **Radowitz** hatte man dort allerlei schon gehende Hoffnungen geknüpft, die indessen wenigstens als ausgehen betrachtet werden können. Es war bekanntlich eine der Lieblings-Ideen des Sultans gewesen, Deutschland zu einer Allianz

mit der Türkei zu bringen, und der Sultan hatte sich während der Funktionsdauer des Herrn von Giersfeld noch immer der Hoffnung hingegeben, daß Deutschland sich auf die Verwirklichung dieser Idee einlassen und der Pforte namentlich in der ägyptischen Frage secundiren werde. Jetzt ist diese Illusion geschwunden. Obgleich Herr von Radowitz, so schreibt man der P. C. aus Konstantinopel, in einer ganz ausnahmsweise gnädigen Art empfangen worden ist, scheint es dem Sultan dennoch klar geworden zu sein, daß der neue Vertreter Deutschlands keine Autorisation bestehe, jetzt mit der Pforte in Betreff Ägyptens zu unterhandeln, wie ja auch in Berlin jede Unterhandlung mit Saadulah Pascha bisher unterblieben ist. Ueberhaupt hat, wie sowohl auf der Pforte, als übereinstimmend damit in anderen diplomatischen Kreisen festgestellt wird, Herr von Radowitz in seinen bisherigen Unterredungen mit den türkischen Staatsmännern die Politik gar nicht gestreift. Trotzdem dürfte seine Anwesenheit in Konstantinopel dem Sultan den europäischen Standpunkt der deutschen Politik und deren Unlust, sich im Orient irgendwie hervordrängen oder andere, wichtigere und besser berechtigte Interessen freuzen und verdrängen zu wollen, in noch klarerer Weise als bisher und vollkommen überzeugend zum Bewußtsein bringen.

Die **montenegrinische** Regierung beschäftigt anfangs nächsten Jahres die ersten drei stehenden aktiven Infanterie-Bataillone je 500 Mann stark in Cetinje, Niksic, Podgorizza zu errichten. Hierdurch gewinnen die Gerüchte von kriegerischen Gelüsten Montenegros neue Nahrung.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag 1 1/4 Uhr, begleitet von den Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und August von Württemberg, zur Jagd nach Springe in Hannover abgereist. Dasselbst trifft auch Großfürst Wladimir auf der Rückreise von Paris Nachmittag 3 Uhr 10 Min. ein, um sich Sr. Maj. dem Kaiser auf der Jagdpartie anzuschließen. — Ihr Maj. die Kaiserin ist am Donnerstag Nachmittag bald nach 5 Uhr von Baden-Baden in Koblenz eingetroffen.

(Der russische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Herr v. Giers), hat am Mittwoch Abend 8 Uhr Berlin nach dreitägigem Aufenthalt wieder verlassen und sich direct nach Mailand begeben, um von dort zu seinen Angehörigen nach Pisa weiter zu reisen. Derselbe wird nunmehr erst auf der Rückreise von dort den jetzt schon erwarteten Besuch in Wien stattfinden.

(Der Bundesrath) beschloß am Donnerstag die einjährige Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin.

(In eingeweihten Abgeordnetenkreisen) hört man auf das Bestimmteste versichern, Fürst Bismarck, der entgegen einer uns zugegangenen Meldung noch immer in Varzin weilt, bestehe unter allen Umständen auf der Erledigung der beiden sozialpolitischen Gesetzentwürfe durch den Reichstag noch in dieser Session. Er verlange über diese Fragen ein ent-

schiedenes und klares Botum vom Parlament. Da die genannten Vorlagen ohne wesentliche Aenderung der Regierungsfassung in diesem Reichstage kaum zur Annahme gelangen dürften, so ließe sich ihre Ablehnung event. als Grund zur Auflösung des Reichstags und zur Neuwahlen im Sommer verwenden.

— (Aufruf an den deutschen Adel.) In der „Kr.-Ztg.“ veröffentlicht Oberst z. D. v. Arnim in Frankfurt a/D. als Mitglied der deutschen Adelsgenossenschaft einen Aufruf an den deutschen Adel unter der Ueberschrift „Standesehre und Standesdünkel.“ Der Artikel, in welchem in scharfer Weise gegen den Standesdünkel und jeden „falschen Schein der Standesehre“ und andererseits für eine richtige Auffassung der „Pflichten des Adels.“ der Pflichten gegen „Gott, König und Vaterland“ plaidirt wird, schließt mit folgenden Worten:

„Darum auf! Du Grundbesitzer, Du im Staatsdienst oder in der Armee oder sonst in gemeinnütziger Weise thätiger Adelsgenosse! Erkenne, daß der Adel nur dann als Genossenschaft noch eine Zukunft hat und zugleich ein Recht, sich als solche zu vereinigen, wenn die Ziele derselben zusammenfallen mit denen des Gemeinwohls und der höheren allgemeinen Interessen, wenn mit dem inneren und äußeren Wachsthum des Adels nicht eine Gefahr für die Gesamtheit verknüpft ist, sondern ein Segen für alle Kreise, für alle berechtigten Bestrebungen deutscher Gesinnung, deutschen Geistes, deutschen Wirkens!“

— (Der Etat der Generalordenscommission) enthält in diesem Jahre unter der ordentlichen Ausgabe eine Forderung von 130 000 Mark für Anschaffung und Unterhaltung der Ordens-Insignien, während bisher diese Summe nur 72 000 Mk. betrug. Die Motive sagen: „Dieser Ausgabebetrag ist um 58 000 Mk. erhöht worden, weil seit einer Reihe von Jahren Ueberschreitungen — in durchschnittlicher Höhe dieser Summe — bei demselben stattgefunden haben.“ Es ist erfreulich zu sehen, wie sich die Verdienste um den Staat vermehren.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung (Mittwoch 22. November). Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11^{3/4} Uhr. Anwesend Prinz Wilhelm an der Seite des Ministers Rheinbach. Abg. Richter (Hagen) fehlt krankheitshalber. Tages-Ordnung: 1. Wahl zweier Mitglieder zur statistischen Central-Commission: Dr. Oneist und Dr. Birchow werden durch Acclamation gewählt. 2. Erste Lesung des Haushaltsstats per 1883/1884. Abg. Rickert (Secessionist) bemängelt den Ueberschuß aus dem Eisenbahnetat, theilt nicht die Meinung, daß die durch die gegenwärtigen hohen Gerichtskosten verringerten Prozesse segensreich wirken, bekritelt, daß Millionen im Extraordinarium unverwendet liegen, wendet sich gegen den Holzoll und die Methode, mit welcher gegen das directe Steuersystem vorgegangen wird. Abg. v. Thiedemann (freikons.) betont, daß seine Partei betreff des Steuererlasses nie einem Steuererlasse zustimmen werde, wenn die Deckungsmittel fehlen. Der Tabak und die Getränke müssen zu Steuer mehr herangezogen werden. Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) meint, daß Angesichts der finanziellen Lage Preußens man ernstlich prüfen müsse, ob der Steuererlass fortbestehen solle. Durch Konkurrenz des Raubbaues des Auslandes wird der Waldbau im eigenen Lande beschränkt und der Grundbesitz, der sich in der Krise befindet, geschädigt. Er befrwortet schließlich Beseitigung der vier ununtersten Klassensteuern, eine Kapitalrente und höhere Börsensteuer, Nichtbesteuerung des Tabaks und wünscht Frieden auf kirchenpolitischem Gebiete. Abg. v. Miningerode (freikonservativ) spricht gegen die Camphausen'sche Alexr, gegen die durch die Execution bewirkte Härte und für Aufhebung der vier ununtersten Klassensteuern und an Stelle dessen eine prozentuale Börsensteuer. Seine Partei werde daher an dem Erlaß von 14 Millionen festhalten. Abg. Benda (Nationalliberal) er-

klärt sich im Allgemeinen gegen die Regierungsvorlage, hofft aber auf eine Verständigung. Finanzminister Scholz giebt zum Schluß noch einige Erläuterungen zum Etat. Er erklärt die Mindereinnahmen aus dem Justiz-Etat für ein günstiges Zeichen und spricht sich abermals für Erhöhung der Holzölle aus. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

5. Sitzung (Donnerstag 23. November). Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11^{3/4} Uhr. Tagesordnung I.: Fortsetzung der ersten Lesung des Stats. Minister Maybach tritt den im Hause und in der Presse laut gewordenen Besorgnissen gegen das Staatsbahn-System entgegen; er werde bestrebt sein, zu vermeiden, daß die Staatsbahnen nicht eine Last für den Staat werden, er wolle aber auch nicht, daß sie für den Staat eine melkende Kuh würden. Justiz-Minister Friedberg: Die mehrfach erwähnte Verminderung der Prozesse sei keineswegs ausschließlich die Folge der hohen Gerichtskosten, gesündere wirtschaftliche Verhältnisse wie sie jetzt vorhanden sind, haben bei dieser Erscheinung ebenfalls mitgewirkt, außerdem war die Erhöhung des Justizstats durch die Gehalts-Erhöhungen der Justizbeamten bedingt. Leider sei jetzt der Justizetat das Schmerzenskind des Budgets. — Abg. Dr. Wagner (konserv.) verteidigt das Bahnsystem, mit welchem die Uebermacht des mobilen Kapitals gebrochen sei. Auf Camphausen's Finanz-Verwaltung finde der Satz Anwendung: Macht mir eine gute Politik und ich will Euch gute Finanzen machen. Nebner bebauert, daß das Tabaksmonopol abgelehnt ist, und tritt für die Lizenzsteuer auf, die in England sehr einträglich sei. Personen unter 1500 Mark Einkommen müßten von der Personalsteuer befreit sein. In der Finanzverwaltung fehlen heute noch leitende Gesichtspunkte. Möge sich der Finanzminister auf den Stand der Ideen des Reichsfinanzlers stellen und diese zu verwirklichen suchen. Abg. Bichtermann (Fortschritt): Auf unbekanntem Einmahnen hin kann seine Partei einen Steuererlass nicht begründen, auch sei die gegenwärtige Finanzlage hierzu nicht angethan. Eine Beseitigung der directen Steuern sei schon deshalb bedenklich, weil auf ihnen die Rechte der Wähler beruhen. Eine Erhöhung der Holzölle werde den davon erhofften Aufschwung unserer Forst-Kultur auch nicht bringen. Minister Lucius wendet sich gegen diese letztere Behauptung. Mehr noch als die staatliche werde die private Forstwirtschaft von dem Raubbau in ausländischen Forsten geschädigt; deshalb sei ein höherer Zoll auf Holz dringend nöthig. — Hierauf wird einem vom Abg. v. Benda eingebrachten Antrage gemäß, das Extraordinarium, die einzelnen Kapitel der directen Steuern, der indirecten Steuern, der allgemeinen Finanz-, Kultur- und Justiz-Verwaltung, sowie die Einnahmen und dauernden Ausgaben der Eisenbahn-Verwaltung, die beiden Etatsgesetze der Budget-Commission überwiesen. II. Der Reichstags-Bericht über die konsolidirten preussischen Staatsanleihen wird durch Kenntnisaufnahme erledigt. III. Die Uebersicht der Staats-einnahmen pro 1881/82 wird der Budget-Commission überwiesen. IV. Die Vorlage über das Verfahren in Gemeinheits-theilungs- und Verkoppelungssachen in Hannover wird in erster und zweiter Lesung angenommen. V. Bei Berathung der Vorlage über die Vertretung des kommunal-Verbandes in Lauenburg widerspricht der Abg. Hänel sehr entschieden dem Verlangen des Ministers von Puttkamer über die Vorlage ohne Kommissionsberatung zu beschließen. An der Diskussion beteiligen sich auch die Abg. von Berling, von Derges und Windthorst und wird deshalb die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Debatte.

Provinz und Umgegend.

† Die Mitglieder des thüringischen Vereins für Geflügelzucht in Erfurt haben in der letzten Vereinsitzung beschloffen, ihre Thätigkeit noch auf den Vogelschutz auszuwehnen. Der Verein bezweckt,

die gesammte heimische Vogelwelt vor jeder gerechtfertigten Verfolgung zu schützen. Zur Erreichung dieses Zweckes dienen Ertheilungen von Prämien für ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete des Vogelschutzes. Es sind u. A. für Erlegung und Ubleiterung von Raubvögeln nachstehende Prämien ausgesetzt: Für einen Sperber 1 Mk., für einen Turmfalke 1 Mk., eine Elster 30 Pf. und für Bürger aller Art 25 Pf. pro Stück. Auch erhält Jeder, welcher Personen, die unbesugter Weise Singvögel fangen oder Nester ausnehmen, so zur Anzeige bringt, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 Mark.

† Zur Warnung für Wirthe und Geschäftsleute, welche mit Nahrungs- und Genussmitteln, sowie mit Verbrauchs-Gegenständen handeln, möge folgender aus R u s t a d t a. d. D. mitgetheilte Fall dienen: In einem Orte des V. Verwaltungsbezirks wurde kürzlich ein Restaurateur wegen Vergehen gegen § 10, 3. I des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Verbrauchs-Gegenständen, in 4 Fällen durch Urtheil der Strafkammer des gemeinschaftlichen Landgerichts zu Gera zu einer Geldstrafe von je 10 Mk., zusammen 40 Mk. rechtskräftig verurtheilt. Der betreffende Wirth war beschuldigt, Keigen von Lagerbirn in Holzfässchen gefüllt, Lichtenhainer darauf gezapft und das ganze als Lichtenhainer verkauft zu haben.

† Die bisher in der Nähe von P r e s s h mit dem Heben der alten, wohl zum Theil vor 1000 und mehr Jahren in das Bett der Elbe versenkten Eichen beschäftigte gewesene fiskalische Dampfmaschine hat nunmehr ihre Thätigkeit für dieses Jahr eingestellt und die Fahrt nach dem Winterquartiere angetreten. Man glaubte zwar die Strecken, wo die Maschine arbeitete, längst frei von Holz, doch wurde neuerdings noch mancher uralt Eichenstamm gefunden, welcher zwar lange in Sand gebettet gewesen ist, aber bei Hochwasser seine Lage verändert hat und dann der Schiffahrt nur zu leicht gefährlich wird, wie sich denn der Fall nicht selten ereignet, daß ein Stromfahrzeug durch das Auslaufen auf einen solchen Stamm Havarie erleidet.

† In Sonneberg wurde dieser Tage die Generalversammlung der Handels- und Gewerdekammer abgehalten. In derselben kamen die Consequenzen der Zollerhöhungen zur Sprache und wurde dabei constatirt, daß sich dieselben ungünstig geltend gemacht bei dem Verkehr mit Nordamerika, England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland, daß dagegen eine Verändderung in den Geschäften nicht zu bemerken gewesen bei dem Verkehr mit Italien, Spanien, Belgien und Holland. Der Handel mit dem Orient war zwar zurückgegangen, doch ist dies nicht als eine Folge der Zollreform, sondern als durch die politischen Verhältnisse veranlaßt angesehen worden.

† Ein 16 jähriges Mädchen stand im letzten Vierteljahre in Hettstedt beim Fuhrherren Gottschalk in Dienst. In dieser Zeit hatte sie der Frau G. den Schlüssel zum Gelbbüchler aus der Kleidertasche gestohlen, in legere ein Loch gemacht, so daß Frau G. annehmen mußte, den Schlüssel verloren zu haben und sich einen neuen anfertigen ließ. Mit dem gestohlenen Schlüssel entwendete nun die Diebin je nach ihrem Bedürfnisse ein Goldstückchen nach dem anderen, für welche sich dieselbe seine Schmudsfachen anschaffte, die nun von der Polizei nach Entdeckung der Spitzbubereien konfiscirt wurden. Die Summe der gestohlenen Gelber kann auf etwa 200 Mk. abgeschätzt werden.

† Für nächstes Jahr ist nach der S. Ztg. das Zustandekommen des auch für die Provinz Sachsen sehr wichtigen internationalen Maschinenmarktes in Leipzig gesichert. Der Rath der Stadt hat 3000 M. Garantiesumme übernommen.

† Der Magistrat der Stadt Leipzig hat beschloffen, die beiden ersten oder ältesten Aebteien des alten Johannisfriedhofs zu evacuiren und in eine Parkanlage umzugestalten, welche die Ostvorstadt zur Zeit noch entbehrt. Die Stadtverordneten haben der betreffenden Magistratsvorlage ihre Zustimmung ertheilt.

Getreide- u. Mehlsäcke

empfehlen in den Sorten zu
 Mark 10,-, Mark 14,50, Mark 17,50, Mark 20,-
 per Dutzend.
 Für Schabloneuren wird 5 Pf. pro Sack be-
 rechnet.
Adolf Schäfer.

Bertige Särge

zu sehr billigen Preisen bei
K. Hoffmann, Tischlermeister,
 Breitestraße Nr. 5.

Zum Todtenfeste

empfiehlt hohe und flache Kränze, Kreuzer, Kissen u. s. w.
 geschmackvoll gebunden
Weyers Handlungsgärtnerei, Clobigkauerstr.

Caffee-Offerte.

Gebraunten ff. **Monaco** à Pfd. 1,80 Mk.,
Guatemala " 1,20
 ungebraunten Caffee à Pfd. " 1 Mk., 1,20
 Mk. und 1,50 Mk. empfiehlt zur geneigten
 Abnahme
H. Bergmann.

3. Sächsisch-Thüringische Pferde-Lotterie in Merseburg.

Ziehung am 15. Dezember 1882.
 Hauptgew.: 1 Equipage mit 4 Pferden, W. ca. 8000 Mk.
 — Reduktion der Gewinne findet nicht statt. —
 Loose à 3 Mk. bei den General-Agenten
Louis Zehender-Merseburg
Carl Krebs-Duedlinburg
 sowie bei **Aug. Wiese, Guik. Vots, Franz Seyffert,**
H. A. Watto, F. W. Buschmann & Sohn, C. Louis
Zimmermann, C. A. Jungnickel, B. Hoffmann, i. Sa.
Heinr. Schulze jun. in Merseburg, F. S. Langen-
berg in Nauchstädt, Restaur. Schmidt in Lützen;
F. C. Demand in Nauchstädt; Rob. Scheibe in
Lützen.

Java-Caffee,

gebraunt à 1 Mk. 20 Pf.,
 ungebraunt à 1 Mk.,

Campinas-Caffee,

gebraunt à 1 Mk.,
 ungebraunt à 80 Pf.,

empfiehlt
Otto Peckolt
 in Merseburg.

Strohbladen

an die Feinste fertig billig und sauber
Fr. Winkler, Sirtlberg 7.

Häcksel

billigt bei
Carl Adam.

Kanarienvögel.

Der Verkauf meiner Nachzucht wohlbekannter Farzer
 Vogelfroler beginnt vom Dezember an. Preise solid.
Bradke, Unteraltenburg 29.

Ich bitte diejenigen Besitzer von
gek. Rhein-Neck-Ob.-Prt.,
 welche statt des baaren Geldes den Umtausch in Preuß.
 4% Coniols à 100, 50%, vorziehen, die Obligationen
 mit Zinsbogen spätestens bis 1. Dezember cr. bei mir
 einzuliefern.
Friedrich Schulze,
 Bankgeschäft.

Hoggenklein,
Weizenklein,
Maischrot,
Leinmehl,
Welschen,
Tauben- u. Sühnerfutter

empfiehlt billigst
Heinr. Schultze jr.

Passendes
 Weihnachtsgeschenk!

Irländische weisse leinene Taschentücher

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit aus-
 zeichnet, empfing soeben direct von Belfast eine Sendung von
200 Duzend.

Durch Bezug aus erster Hand bin in der Lage, diesen Artikel zu un-
 gewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.
 Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Duzend in allen
 gangbaren Größen am Lager.

Feste Preise ohne jeden Abzug.
 Merseburg, im November 1882.

J. Schönlicht.

Alle Neuheiten von

Herrn-, Knaben- & Kinderhüten

aus den größten Fabriken Deutschlands und Oesterreichs, in sortirter Auswahl der
 neuesten Formen und Farben, in allen Qualitäten bei so billiger Preisnotirung,
 daß wir jeder Concurrenz begegnen können.

Seidene Hüte (Cylinder), patentirt elastique, patentirt federleicht, Chapeau
 claque bei

J. G. Knauth & Sohn.

Hafer-Offerte.

Sehr schönen gesunden Hafer
 pro Btt. Ctr. 7,25 Mk.,
 in Wispeln noch billiger, empfiehlt
Heinr. Schulze jr.

Abreß- und Visittkarten

in geschmackvoller Ausführung liefert zu soliden Preisen
F. Karius, Brühl 17.

Baron Liebig's Malto-

Leguminosen-

Chocolade u. -Pulver,

sowie **M.-Leg.-Mehl,**
 beste blutbildende Nahrung für Kinder
 und Erwaesene, von **Starter & Pobuda,**
 kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Niederlage in Merseburg bei
F. Schreiber, Conditorei.

Es werden vom 2. Januar 1883 ab den Be-
 sitzern von je 4 Stück **Berg-Mark. Eb.-St.-**
Aet. Mk. 1500 Preuß. 4% Coniols zum Um-
 tausch angeboten und bitte ich um baldige Ein-
 lieferung der Actien.
Friedrich Schulze,
 Bankgeschäft.

Wieder eine große Partie **Nester in**
Geraer Cachemir, Shawls, Con-
fections-Stoffen, Lamas, glatt und
gemustert, carrirten Stoffen in Wolle
und Baumwolle, passend zu großen und
kleinen Kleidern, eingetroffen und billig
 zu haben bei
A. Grunow,
 Sand 14.

C. Pertz,

Breitestr. 2., Tischlerstr., Breitestr. 2.,
 empfiehlt sein Lager

selbstgefertigter Möbel

in allen Holzarten, polirt und lackirt, und stellt billige
 Preise.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15.

Besorgt und traurig blüht
 mancher Kranke in die Zukunft, weil er
 bislang Alles erfolglos gebraucht.
 Allen, besonders aber derart Leidenden
 sei hiermit die Durchsicht des kleinen
 Buches, „Der Krankenfreund“ dringend
 empfohlen, denn sie finden darin hin-
 reichende Beweise dafür, daß auch
 Schwerkrante bei Anwendung der rich-
 tigen Mittel Heilung ihres Leidens
 oder wenigstens große Linderung des-
 selben gefunden haben. Die Zulassung des „Kranken-
 freund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's
 Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Pflüschjachen von 5 Mk. 50 Pf. an.
Wollene Mannsjachen von 6 Mk. an.
Kinderhemden von 30 Pf. an.
Frauenhemden von 1 Mk. 50 Pf. an.
Halbwoll. gefüßt. Jacken v. 2 Mk. 50 Pf. an.
 Einen großen Posten große Schwarz- und
 weißgestreifte
Eskimo-Flanellhemden,
 das Stück zu 1 Mk. 80 Pf. und 2 Mk.
 Eine große Auswahl in **Kinderkleidern,**
Knabenanzügen und Knaben-Kaiser-
mänteln, sowie große Auswahl in
schwarzen Schürzen in Cammlet u. Cachemir,
 das Stk. schon von 1 Mk. an, ferner
 moderne **Kleiderstoffe, per m 50 Pf.**
Capotten, Gardinen etc. etc. empfiehlt
 die **Schnittwaarenhandlung**
 von
Georg Martens,
 Burgstr. 5. Delgrube 5.

Heute frisch geschlachtet.
 Necht fette Waare in der Hof-
 schlächterei von
Ernst Böttger.

Vorlagen zu Kinderarbeiten
 in allerlei nützlichen und niedlichen
Stech-, Ausstech- u. Näharbeiten ic.
 versende zu billigen Preisen en gros et en
 detail.
Heinrich Gundlach.
 Halle a/S. (M. 19431.)
 Spec.-Verzeichnisse auf Wunsch frei.

Zum Todtenfeste
 empfehle Kränze etc. von frischen und getrockneten Blumen
 zu soliden Preisen.
Bernh. Schinke, Burgstraße 14,

Die Pelzwaaren-, Hut- & Mützenfabrik

von **J. G. Knauth & Sohn,**

Merseburg, Entenplan 8,

empfehlen ihr anerkannt größtes Lager von Pelzwaaren, als: Damen- und Herren-Pelze, Muffen, Kragen und Boas in jeder existirenden Pelzart und neuesten Façon. Herrenfußsäde, Damenfußkörbe und Taschen, Jagdmüße, echte Ungorafelle in allen Größen und Farben, Fußdecken, Hirsch- und Rehselle. Handschuhe in Wild- und Waschleder, Buckskin, Tricot und Glacée, mit und ohne Futter, für Herren und Damen.

Herren-, Knaben- und Jagdmützen in allen modernen Stoffen.

Filzschuhe, nur bestes Fabrikat, mit und ohne Ledersohlen, alle Sorten Einlegesohlen.

Regenröcke in Gummi und wasserdichten englischen Double-Stoffen in Militär- und Paletotfaçon, Borden und Patent-Gummiträger.

H. Taitza, 71 Neumarkt 71.

Ba. Oberlausitzer Leinen, à Elle von 25 Pf. an, do. $1\frac{1}{8}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{7}{8}$ Bielefelder Neßer-Leinen von 38 Pf. an, waschichte Bettzeuge von 25 Pf. an, $\frac{1}{7}$ $\frac{1}{4}$ roth und gestreifte Zulettis von 45 Pf. an, Mirz-Listre und acht farbigen Blandruck zu Hauskleidern, alte Elle von 30 Pf. an, 120 cm breiten reinwoll. Lama in neuesten Dessins, sehr preiswerth, do. 64 cm br. Mühlhaufer Halb-Lama, alte Elle von 35 Pf. an. Alle Sorten Bar-Gente zu Hemden, Jaden, Futter von 30 Pf. an, Eskimo-Barchent von 40 Pf. an. Fertige Frauen-Jacken mit und ohne Futter von 100 Pf. an. 95 cm große Halb-Flanell-Hemden, das Stk. von 1,35 Mk. an, do. schwarzweiß Eskimo von 1,75 Mk. an, dergleichen für Kinder von 40 Pf. an. Gefrickte und gewalzte Unterjacken für Männer von 1,80 Mk. an, Flanell-Unterjacken von 5 Mk. an, do. für Kinder 1,20 Mk. Jagd-Westen von 3,50 Mk. an. Arbeits-hosen, Wochenanzüge für Kinder von 2 Mk. an. Unterhosen in allen Sorten das Paar von 1 Mk. an. Ferner ein großer Posten Plüsch- u. Fantasie-Tücher, das Stk. von 40 Pf. an. Weiße und graue Handtücher von 36 Pf. an. Reinleimene weiße Taschentücher à Dg. 3 Mk. Rein- und halbsidene Tücher in den neuesten Mustern für Herren und Damen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Merseburg, im November 1882.

H. Taitza's Schnitt-, Leinen u. Wollwaaren-Handlung.

Geschäfts-Gröffnung!

Am heutigen Tage eröffne ich Burgstraße Nr. 14 eine Handlung von Topfpflanzen etc. und empfehle mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums mit dem ergebensten Bemerkten, daß daselbst auch Bindereien aller Art, als: Bouquets, Palmenzweige, Kronen, Kreuze und Kränze etc., zu jeder Zeit geschmackvoll angefertigt werden.

Merseburg, den 25. November 1882.

Bernh. Schinke, Handelsgärtner.

Vorzügliche Flaschen-Biere:

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Culmbacher Export | 16 fl. pro 3 Mk. |
| Braunschweiger Actienbier ff. | 20 " " 3 " |
| imitirt Bayrisch hiesiges | 22 " " 3 " |
| Actienbier von Riebeck & Co. | 24 " " 3 " |
| Bitterbier Merseburger | 22 " " 3 " |

empfehle als ganz besonders feine Tafelbiere

Heinr. Schulze jr., Bier-Depôt.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben bei Herrn C. F. Sperl in Merseburg.

(H. 72200.)

Größte Auswahl in Holzschnitzwaaren

zur Stickerie eingerichtet empfiehlt zu billigen Preisen

H. F. Gräus Nachf.

Hierzu eine Beilage.

3u Weihnachtsgeschenken

| | |
|--------------|--|
| Rüschen | Met. von 8 Pf. an |
| weiße Leinen | $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ " " 60 " " |
| Salbleinen | $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ " " 40 " " |
| Bettzeug la. | $\frac{1}{4}$ " " 60 Pf. |

Fritz Roenneke.

Veranstaltung: Comtoir, Johannisstr. 17 part. unmittell. Nähe d. Wartes.

Näh-Maschinen

G. Hartung, Gotthardtsstraße 18.



Allgemeiner Turn-Verein.

Wir bitten die Mitglieder obigen Vereins, doch heute Sonnabend den 25. November, abends, möglichst zahlreich im Vereinslocale zu erscheinen. Es handelt sich um eine kleine Besprechung. Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Sonntag 26. Nov., 5 Uhr, im Dome

Passionsmusik

nach dem Evangelisten Johannes von Joh. Seb. Bach. Sopranist: Fr. Cl. Poppe, Evangelist: Fr. Schön, Christus: Fr. Domlänger u. Schulze aus Berlin, Moses: Fr. Dr. Bottermund, David: Fr. Lehrer Schumann, Orchester: die hiesige Stadtcapelle, Flöten und Oboen von der Büchermeyers Capelle in Leipzig. Karten für Nichtmitglieder à 1 Mk. bei Fr. Wiese und Rabe. Schumann.

Hauptprobe Sonnabend pünktlich um 7 Uhr im Dome.

Restaurant „Forelle“

Lindenstraße 3.

Empfehle Sonnabend und Sonntag

Saßenbraten.

A. Hoffmann.

Augarten.

Hierdurch lade ich meine werthen Gäste und Gönner, die durch Circular übergegangen sein sollten, nochmals freundlich zu meiner Montag den 27. d. stattfindenden Kirmess ein. Hochachtungsvoll W. Heise.

„Deutscher Hof“

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr Salzknochen mit Meerrettig und Äpfeln.

Reinfnechts Restauration.

Sonnabend Abend Salzknochen.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend Schlachtfest. C. Becker.

Blosfeld's Restauration.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab Salzknochen, wozu freundlichst einladet Carl Blosfeld.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Kal in Gelee, frisch eingelaßt, empfiehlt F. Beyer.

Restaurant zur grünen Eiche.

Heute Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Rindfleisch, abends Brat- und frische Wurst, dazu ladet ergebenst ein B. Schott.

Ein anständiges Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin würde sich sehr gern auch in der Wirtschaft nützlich machen, da selbige in allen Zweigen der Wirtschaft etwas erfahren ist. Offerten bitte unter L. W. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Leute zum Rübenausmachen

bei hohem Lohne werden noch angenommen Neumarkt 54.

Unserem Freunde, Herrn

Wilhelm Porackmann,

zu seinem heutigen 25. Wiegensfest ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Breitstraße madelt und er von Freude auf seinem Hochstuhl zappelt. Ob er sich wohl etwas merken läßt! A. T.

Provinz und Umgegend.

† In der Pfarrwohnung des Dorfes Langenreichenaich bei Schilbau wurde dieser Tage, wie man der „M. Z.“ von dort schreibt, bei dem Wegzuge des Pastors ein Tisch verkauft, an welchem Friedrich der Große vor der Schlacht bei Torgau gesessen hat. Der Tisch ist trotz seines hohen Alters noch in ziemlich gutem Zustande.

† Die Aktiengesellschaft Mansfelder Werke für Zinn- und Magnesia-Fabrikate vorm. Gebr. Ramdohr zu Halle, tritt in Liquidation. Letztere ist, wie Aufsichtsrath und Liquidatoren anzeigen, in der außerordentlichen Generalversammlung am 2. d. beschloffen worden. Als Liquidatoren fungiren die Herren Ludwig Ramdohr und Theodor Walter.

† Die städtischen Behörden in Kösen haben beschloffen, demnächst eine Stadtparkasse zu errichten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. November 1882.

** An Stelle des zum Brigadier ernannten Herrn Oberst v. Versen ist der Oberstleutnant von Garbschufaren-Regiment in Potsdam, Herr Graf v. Wartensleben, mit dem Commando des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 betraut worden. Gleichzeitig ist Herr Rittmeister v. Pappenehn hier selbst zum Major befördert worden.

** In der Domkirche wird Morgen Nachmittag 5 Uhr der hiesige Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Dom-Organisten Schumann, die große Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach zur Aufführung bringen. Bach soll, wie wir der Erklärung unter einem alten Leipziger Text entnehmen, fünf Passionen componirt haben: zweimal die Matthäus-Passion (einmal für einen Chor), je einmal nach den anderen Evangelien; bekannt sind nur die zwei-chörige Matthäus-Passion und die Johanneische. Das in Berlin befindliche Manuscript der Lucas-Passion wird jetzt nicht mehr für eine Bach'sche Composition gehalten. Seit den Mendelssohn wieder hervorgehobenen Aufführungen der Matthäus-Passion ist die nach Johannes einigermaßen in den Hintergrund getreten. Jene hat durch ihre zwei Chöre, ihre zwei Orchester, ihre breitere Anlage, ihre größere Anzahl ausgebehneter Chöre und durch ihre noch dramatischere Haltung äußern Glanz und imponirende Wirkung voraus, dennoch kann die Johannes-Passion mit Recht ihren Platz neben jener in Anspruch nehmen. Robert Schumann zog ihre Chöre denen der Matthäus-Passion vor, in der That gewährt sie, besonders in harmonischer Bildung, das größte Interesse. Kaum in einem andern Werke hat Bach die Stimmen mit solcher Consequenz gegen einander geführt und dadurch die wunderbaren Affordbildungen hervorgebracht: die Choräle gehören zu den schönsten, welche Bach geschrieben hat; die gewähltesten Harmonien geben dem Texte speciellen Ausdruck. Sehr schön sind auch die meisten Arien dieses Werkes, besonders die letzte Sopran-Arie, das Alt-Solo: „Es ist vollbracht!“ die beiden Solo-Nummern des Buches und das Arioso des Tenors. — Über auch nicht mit den Urtheilen jener Muster übereinstimmend, die — weit entfernt, die Johannes-Passion der nach dem Evangelium Matthäi nachzusetzen — erstere für die spätere und vollendetere erklären (z. B. von Roda in Moskau, Wasilewski in Dresden) wird doch nicht umhin können, dieses Werk als eins der schönsten Seb. Bach's und der deutschen Oratorien-Musik anzuerkennen.

** Im festlich decorirten Saale der Kaiser Wilhelmshalle hatte am Donnerstag Abend der landwirthschaftliche Verein für Merseburg und Umgegend seine Mitglieder und Freunde mit einem reichen Damentisch zu einem Ball vereinigt. Durch die Bemühungen einiger Vereinsangehöriger und die Freundlichkeit hiesiger Dilettanten war es ermöglicht, das Vergnügen mit zwei einactigen, recht brav gespielten Theaterspielen einzuleiten, die in Gemeinschaft mit den

Concertpielen unserer Stadtkapelle in der Festgesellschaft eine höchst animirte Stimmung weckten. Unter dem Einfluß derselben gestaltete sich der mit einer Polonaise eröffnete Ball bei äußerst reger Theilnahme selbst der älteren Mitglieder zu einer vollendeten Huldigung Verschores, der auch die weniger Tanzlustigen ihr lebhaftes und andauerndes Interesse nicht versagen konnten. Erst gegen Morgen verließen die letzten der Festtheilnehmer die gastlichen Räume.

** Gestern Mittag kaufte ein mit zwei schweren Pferden bespanntes Geschir, dessen Führer die schon gewordenen Thiere nicht zu halten vermochte, durch die Burgstraße über den Entenplan bis in die Gotthardtsstraße, wobei es gelang, die flüchtigen Rosse zum Stehen zu bringen. Dieselben haben auf ihrem tollen Laufe glücklicherweise keinen Schaden angerichtet.

Aus den Freisen Querfurt und Merseburg.

§ In Balditz bei Dürrenberg ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag der Schachtarbeiter Wage aus Keuschberg in Folge der Einathmung von einer Grube entströmten Gasen erstickt. Der Unglückliche war am Abend bei regnerischem Wetter zu seiner beim Dirsbrücker Anacker dienenden Geliebten gekommen, wobei er sich mit dieser in der Absicht, die durchnässten Kleider zu trocknen, in einen kleinen, an den Backofen stoßenden Raum, der die Grube enthält, setzte. Das Mädchen legte noch etwas Kohle auf, öffnete die Luftlöcher und schloß die Klappe nach dem Schornstein. Das Paar ist wahrscheinlich in dem ziemlich warmen Locale bald darauf eingeschlafen, denn als spät in der Nacht ein männliches Mitglied des Hausstandes heimkehrte, fand man die Beiden noch in dem Raume; das Mädchen lag jedoch am Fußboden mit dem Kopfe gegen die Thür, während Wage regungslos auf seinem Plage lag. Die sofort an den Bestimmunglosen vorgenommenen Rettungsversuche hatten nur bei dem Mädchen Erfolg, der wahrscheinlich in Folge ihrer Lage noch immer etwas frische Luft zugeströmt war, während W. nicht wieder zum Bewußtsein gelangte. Derselbe ist bereits am Donnerstag beerdigt worden.

§ Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts standen am 20. d. M. die Arbeiter Franz Schmidt und Friedrich Hermann Stier aus Wegwitz. Dieselben entwendeten in August d. J. dem Rittergutsbesitzer Ernst daselbst 4 Säcke Raps im Werthe von 90 Mk. Bei der Verurtheilung des gestohlenen Gutes sollte ihnen der Zimmerlehrling Ludwig Stier aus Wegwitz behilflich gewesen sein. Da ihm dies jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, mußte seine Freisprechung erfolgen. Gegen Schmidt und Hermann Stier erkannte der Gerichtshof auf je 2 Monate Gefängniß.

§ Bezüglich des Projectes zur Gründung einer Zuckersabrik in Dürrenberg erfährt das „M. Z.“ von theilnehmiger Seite, daß das Unternehmen noch nicht ganz abgeschlossen ist, sondern der Beitritt noch 4 Wochen lang offen gehalten wird. Reflectirende können bei den Herren Amtmann Rohland zu Wilschtersdorf und Rechtsanwält Braun zu Weipensels nähere Auskunft erhalten.

§ Wie man der S.-Ztg. mittheilt, ist mit den generellen Vorarbeiten für die projectirte normalspurige Sekundärbahn Teuchern-Lützen-Markranstädt bereits begonnen und seitens der kgl. Eisenbahn-Direction zu Erfurt Herr Betriebsinspector Zinkens (Leipzig) mit der Ausführung derselben betraut worden.

Vermischtes.

* (Gartenbau-Ausstellung in Berlin.) Für die am 15. bis 23. April zu Berlin in den gemauerten Räumen der Philharmonie, früher Sating-Ring, stattfindende große gemeinsame Gartenbau-Ausstellung sind von S. M. der Kaiserin, sowie von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bereits jetzt Grenzpreise zugesagt und haben die Stifter derselben zugleich ihre wärmsten Sympathien für das Unternehmen ausgesprochen. Entsprechend der hohen Bedeutung der Ausstellung sind vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sechs silberne Medaillen für Leistungen im Gartenbau

(die sonst nur in besonderen Fällen auf Antrag verliehen werden), zwölf kleine silberne Medaillen und zwanzig broncene zugesichert. Die Anmeldungen gehen außerordentlich zahlreich aus allen Theilen Deutschlands ein und darf Berlin einer Ausstellung entgegensehen, wie sie noch nie daselbst stattgefunden.

* (Ein Rabenwäter.) Das Mindener Schöffengericht verurtheilte kürzlich einen Regierungszantzen wegen barbarischer Bückigung des eigenen 4-jährigen Kindes zu 3 Monaten Gefängniß. Dieser Mensch hatte befohlen, das hartbeiraste Kind in eine dunkle Kammer zu sperren, hungern zu lassen und die zerstückelten Körpertheile mit Essig zu besuchten, „das schmerze und heile.“ Dem Richtersprüche spendeten die Zuhörer ein lautes Bravo.

* (Zum Würzburger Duell.) Der Gegner Emerich's, Mediziner Daudt (Scheer), ist am Mittwoch in Leipzig verhaftet worden.

* (Wieder ein unglücklich Verurtheilter.) Der Auszügler Joh. Schwinbaroz aus Siegriedsdorf, welcher am 5. Nov. v. J. vom Nürnberg'schen Schwurgericht auf Grund von Indizien wegen vorläufiger Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist nach Verbüßung eines Strafjahres wieder entlassen worden, da sich inzwischen durch eine neue Vernehmung seine gänzliche Unschuld herausgestellt hat.

* (Die Philosophie des Kaufm.) Ein gutmüthiger Truntenbold wadelt durch die Straßen, indem er folgenden optimistischen Gedanken Ausbund giebt: „Die Reichen — ha die Reichen! Was können die machen? Sie können auch nicht betrunken sein, als wir!“

* (Eine Verbrecherfamilie.) Einer der Directoren des großen Gefängnisses zu Newyork giebt in seinen statistischen Mittheilungen über die Bevölkerung des Gefängnisses eine Uebersicht der Verbrecher, die von einem einzelnen im Jahre 1775 in den Gegenden des Hudsonflusses umgerirrenden Mädchen abstammen. Dieses Mädchen, das für eine Handvoll Dollars in einer Stiftung hätte verlorzt und zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft hätte erzogen werden können, geriet in Elend und Verbrechen. Von ihr stammt ein Geschlecht ab, das in 85 Jahren unter seinen Angehörigen nicht weniger als 704 Verbrecher zählte, welche zusammen mehr denn 200 Jahre Kerkerhaft verbrachten, ungerchnet die Truntenbolde, Landräuber und Spionen, welche ebenfalls zur Nachkommenchaft dieser einzelnen Person gehörten.

* (Eine neue bedeutende Erwerbung) soll von der preussischen Regierung gemacht worden sein; der Silberberg des Grafen von Fürstenberg-Berdingen ist, wie der kölnner Zeitung aus Paris gemeldet wird, preussischerseits für 500 000 Mark angekauft worden. Dieser Saag bezieht aus den Werken des Goldhämmeres Antonius Eichenhoit von Warburg, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts für den Fürstbischof Egon von Fürstenberg arbeitete. Sechs prächtige Stücke, ein silbernes Kreuz, zwei Einbände von Messing, ein Weiswasserflesch nebst Sprengmel und ein Hauchsch haben sich von den Eichenhoit'schen Arbeiten noch erhalten. Dieselben waren zuerst 1879 in Münster öffentlich ausgestellt, bildeten dann geraume Zeit im Berliner Kunstgewerbe-Museum den Gegenstand allgemeiner Bewunderung und waren zuletzt auf der Düsseldorf'scher Gewerbe-Ausstellung 1880 zu sehen.

* (Begründete Vorsicht.) „Ich bin keine Diebin, daß die gnädige Frau alle Kästen und Schränke vor mir verschließt,“ sagte eine Dienstmädchen kürzlic zu ihrer Herrin, als diese, im Begriff auszugehen, die Schlüssel abgab und zu sich rückte. — „Wenn Du eine Diebin wärest, würdest Du Dich nicht gemietet haben,“ entgegnete die gnädige Frau, „ich verschließen die Schränke nur, damit Du keine wirst!“

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 12.

| | | |
|----------------------|----------------------|----------------------|
| | 23./11. Abds. 8 Uhr. | 25./11. Mrgs. 8 Uhr. |
| Barometer Millim. | 744 | 742 |
| Therm. Celsius | + 17,8 | + 3,8 |
| Rel. Feuchtigkeit | 95,4 | 81,7 |
| Bewölkung | 10 | 9 |
| Wind | WNW. | SW. |
| Stärke | 4 | 3 |
| Therm. Minima — 5,5. | | |
| Niederschläge 1,2. | | |

Lotterie.

Leipzig, 22. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 102. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
 150 000 Mk. auf Nr. 38074.
 30 000 Mk. auf Nr. 3128.
 15 000 Mk. auf Nr. 97015.
 5000 Mk. auf Nr. 21811 29570 32370.
 3000 Mk. auf Nr. 3271 3367 3940 4391 6706 10947
 14392 14716 15193 21760 22108 27597 34630 34666
 34876 39248 42210 43522 60414 63339 55155 58392
 69008 69337 63650 69473 72207 72905 70350 79091
 79747 87929 89253 91886 93964 96366 98939.

Leipzig, 23. Nov. Bei der heute beendigten Ziehung der 5. Klasse 102. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
 5000 Mk. auf Nr. 24883.
 3000 Mk. auf Nr. 1281 7120 7320 8775 14284

14796 15937 16294 17319 18070 22404 22776 23756
 24302 25383 30111 34425 35070 38290 39355 40479
 40713 47955 48311 53315 54115 54716 54883 56419
 57174 58864 58910 60897 68597 74128 74314 74792
 74806 76664 76794 77490 78626 85306 85488 88745
 89048 91785 92599 94630 95232 96004 97498 97506.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Domkirche: Sonnabend Abend 5 Uhr liturgische Andacht. Herr Diaconus Armstross.

Am Sonntag den 26. November (Todtenfest) predigen:

Domkirche: 1/2 10 Uhr: Herr Conſiſt.-Rath Leuſchner. 2 Uhr: Herr Diac. Armstross.

Im Anſchluß an den Vormittags-Gottesdienſt Beichte und Abendmahl. Herr Conſiſt.-Rath Leuſchner. Anmel- dung.

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienſt (Sonntags- ſchule). Herr Conſiſtorial-Rath Leuſchner. **Bibliotheks:** Altenburger Schule. Ausſtellung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.

Stadtſirche: 9 Uhr: Herr Paſtor Heinelen. 2 Uhr: Herr Prediger Richter.

Im Anſchluß an den Vormittags-Gottesdienſt und abends um 6 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Paſtor Heinelen. Anmel- dung.

Einsammlung der Kollekte für die Kleinkinder-Be- wahrungsanſtalt in dieſiger Altenburg.

Neumarktskirche: 10 Uhr: Herr Paſtor Leuſcher.

Nach dem Gottesdienſte allgemeine Beichte und Abend- mahl. Anmel- dung.

Abends 5 Uhr Abendandacht, Beichte und Abendmahl. Anmel- dung. Herr Paſtor Leuſcher.

Altenburger Kirche: 10 Uhr: Herr Paſtor Delius.

Nach dem Gottesdienſte und abends 7 Uhr allgem. Beichte und Abendmahl. Anmel- dung.

Nachhauſe Kirche: Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienſt.

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß unſeres kleinen Paul.

Die Familie Metzner.

Bekanntmachung. Um die Ablöſung der auf den meiſten Grundſtücken des **Neumarktes** für die Kämmerer- kaiſe haftenden Procentſteuern nach Möglichkeit zu er- leichtern, hat die Stadtverordneten-Verſammlung be- ſchloſſen, derſelben eine mäßige, von unſerer Bau-De- partament anzuſtellenden Taxe zum Grunde zu legen. Demgemäß erſuchen wir die Hausbeſitzer des Neumarktes, ſich wegen Ablöſung jener Lehnsverpflichtungen baldigſt mit uns in Verbindung zu ſetzen, indem wir zugleich bemerken, daß wir im nächſten Jahre auf die Ablöſung aller zu Gunſten der Kämmererkaiſe noch beſtehenden Realſteuern z. auf Grund des Beſchl. vom 2. März 1850 bei der königlichen General-Commiſſion produciren werden.

Merſeburg, den 17. November 1882.
 Der Magiſtrat.

Freiwilliger Hausverkauf in Merſeburg.

Ein in dieſiger Stadt gelegenes, im beſten Bauzuſtande befindliches Wohn- und Eſchhaus, beſtehend in 7 Stuben, Kammern u. c., Zehrentſaß, Hof, Pferdeſtallung u. c., welches ſich ſeiner guten Lage wegen zur **Bäckerei oder jedem an- deren Geſchäft** eignet, iſt wegen halber ſofort mit 500 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen durch den Kreis-Auctionen-Commiſſar **Kindfleisch** in Merſeburg.

Eine **Hobelbank** und eine **Partie Weinfaſchen** ſind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Ladenregal,

ziemlich neu, iſt billig zu verkaufen auf dieſigem Rathge- teller. Näheres bei Herrn Saller.

Eine Bäckerei

wird zu pachten geſucht. Nähere Auskunft **Globigſauer Straße 5a, part.**

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Cylinderofen, 1 Saarherdplatte** mit 3 Sageringen, ſowie eine **Kingel- ſochmaſchine** billig zu verkaufen **Breitſtraße 8, Hof.**

Zwei Länferſchweine ſtehen zu verkaufen bei **Eduard Hoffmann** in Kößſchen.

Eine Wohnung, beſtehend in 4 Stuben neſt Zubehö- erſte Etage, iſt zu vermieten und ſofort zu beziehen **Salleſche Straße 17.**

Karlſtraße 10 iſt die obere Etage zu vermieten und 1. Januar 1883 zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Stuben neſt Kammer, Küche, reſp. 1 Stube und 2 Kammern u. c. zum 1. April von kinderloſen Leuten geſucht. Adreſſen u. Preisangabe in der Exped. d. Bl. ſub N. 46 abzugeben.

Karlſtr. Nr. 9 iſt eine herrſchaftliche Wohnung mit Garten zu vermieten und 1. April k. J. zu beziehen.

Eine möblierte Stube mit Kammer iſt zu vermieten **ſofort zu beziehen Markt Nr. 28.**

Max Nell,

Roßmarkt Nr. 2,

empfehl:

Cachemirs, Serge, Beige, Rips, Liſtre u., ſowie alle wollene und halbwoollene Kleiderſtoffe in allen Farben und neueſten Muſtern, **Plüſche, Sammete, alle Arten Beſatz- und Futterſtoffe, Flanelle, Spagoulet u.**

Groſſe Auswahl von

Leinwand,

vollſt. **Tiſchgedecke, Tiſchtücher, Servietten, Taſchentücher, Handtücher.**

Bettdecken

in verſchiedenen Größen und Breiten.

Bettzeuge

in Leinen, Halbweinen u. Baum- wolle, in **Damaſt, Piqué** und **Stangenweinen, Bettbargente, Bettdecke, Federweinen, Matrakendelle.**

Fertige gutſitzende **Oberhemden** mit 3 fach leinenen Einſätzen billiſt, **Kragen, Manſchetten, Chemiſetts, Vorhemden** alle Größen, **Shlipse, Kravatten, Damen- Kragen, Stulpen, Schleifen** in größter Auswahl. Alle Sorten fertige **Damenhemden** und **Schürzen.**

Seidene **Tücher** für Damen, wollene und ſeidene **Shawlſtücher** für Herren. **Gardinen, Rouleauxſtoffe** und **Spitzen.**

Tiſch- und Kommodendecken in **Tuch, Rips, Manilla** und **Weinen** in den neueſten Deſſins.

Neuheiten von **Capotten, Kopf- und Taillentüchern**, wollenen **Beſten** für **Herren** und **Damen, Strickjaſten, Strümpfen, Jäckchen** und **Müſchen** für **Kinder**, wollenen **Hemden, Beinkleidern, Handſchuhen u., Schlafdecken, Kinderwagendecken, Pferdedecken** und **Bettvorlegern.**

Größte Auswahl von **Müſchen**, billiſt.

Wollene und baumwollene **Strickgarne**, ſowie **ſämmtliche Poſementen.**

en gros.

en detail.

TIVOLI.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein neugebautes **Reſtaurations- Zimmer** zur gefäll. Benutzung.

Sonnabend und Sonntag **frischer Anſtich** des **ff. Rehauer.** Gleichzeitg empfehle ein **ff. Lager- und Culmbacher Exportbier.**

Hochachtungsvoll

G. Lange.

Zu vermieten

eine beſcheidene möblierte Wohnung. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Januar oder 1. April eine kleine freundliche Wohnung an ruhige Leute.

Breitſtraße Nr. 7.

Das in meinem Hauſe, **Mälckſtraße Nr. 10**, vom Lehrer Herrn **Örenbler** bewohnte Logis iſt ſofort zu vermieten und **Oſtern 1883** zu beziehen.

Ed. Siemens.

Wohnungs-Anzeige.

Wohne von jezt ab wieder in **Merſeburg**, im Hauſe des Herrn **Burdardt, Markt 32.**

Carl Grunemann,

Schneidermeiſter.

Bruch- u. Auſſchuſſgebäck,

engl. **Biscuits** u. **Sonigkuchenscheiben** billiſt bei

G. Schönberger.

Honigkuchenscheiben

in allen Gattungen und beſter Qualität, **Rabatt** und **Preiſe** wie in Halle.

Nürnberger Lebkuchen, braun und weiß, **griechiſche Mandelnüſſe**, ſowie **fl. Pfeffer- nüſſe** für **Kinder** empfehlt

G. Schönberger, Gotthardſtr.

Sauterkohl,

2 Pfd. 15 Pfennige, frei

E. Doſt, Lindenſtraße Nr. 3.

Gutgearbeitete Möbel

ſtehen zu billigen Preiſen zu verkaufen bei

R. Hoffmann, Tiſchlermeiſtr., Breitſtraße Nr. 5.

Nähmaſchinen

aller Systeme werden ſchnell und gut repariert bei **L. Albrecht,** Roßmarkt Nr. 2.

Wachleder-Handſchuhe für **Herren, Damen** und **Kinder** mit und ohne **Velz**, einfaſt, **doppelte, groſſe** und **kleine Bruchbänder** empfehle in reichlicher Auswahl.

J. Thomas,

geprüfter **Bandagiſt** und **Handſchuhmachermiſtr.,** Merſeburg, **Entenplan Nr. 6.**

Als beſonders preiswerth empfehle ich:

Kinderplüſchjacken von 3,50 Mk. an,

Frauenplüſchjacken von 5,50 Mk. an,

Flanellhemden, groſſ, von 1,40 Mk. an,

Kinderbarchenthosen mit **Sammet** von 1,25 Mk. an,

Flanellmädchenhosen von 1 Mk. an,

Kinderhemden von 50 Pf. an,

Barchentjacken, halbwooll. Jacken,

Filzröcke, auch für **Mädchen.** Alle Sorten

Strümpfe, Capotten, Tücher,

Unterhosen, Jacken und viele andere

gefertigte Artikel, ſowie **Schnitt- waaren** zu äußerſt billigen Preiſen.

Georg Martens,

Burgſtraße 5. Delgrube 5.

Sürge,

vom **Kleinſten** bis zum **Größten**, in **Eiſe** und **Kieſe**, ſind ſiets **verrätig.**

E. Vertz, Tiſchlermeiſtr., Breitſtraße Nr. 2.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Zur Unterhaltung

am häuslichen Herd



Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Verl. von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Zufall oder Bestimmung.

Erinnerungsblätter von Auguste Chr 6 (A. Eric).

(Fortsetzung.)

hnen gegenüber haben es sich zwei junge Mädchen von 15-16 Jahren so bequem wie möglich gemacht. Beide, sowie der langausgeschlossene Bruder, verlegten nicht den englischen Typus. Der prächtige Regen, der Donner und die zudenden Blitze ließen sie ungerührt. Sie ist sehr nervös," bemerkte die Eine zu der neben ihr sitzenden blauen Deutschen, welche, schauernd vor Mäße und Kälte, Thränen der Furcht in den Augen hat. Am fröhlichsten sind zwei junge deutsche Ehepaare, die sich auf der Reise zusammengefunden und in gemeinsamem Gedankenaustausch sich die Wunder der Alpenwelt anschauen möchten.

Irene sah ebenfalls, lebhaft interessiert, in das bunte Treiben. Da fuhr der Waggon langsam vorüber, sie saß zur Linken, bei diesem Nebel war nichts dabei zu verlieren. Plötzlich schrak sie zusammen; ein hohes Rot färbte ihre Wangen, welcher tiefe Blässe folgte. Ihr Auge hatte gebannt in der fernsten Ecke des Waggons; dort hatte sich eine schöne Männergestalt halb erhoben, starr nach ihr ausgesehen, dann sich zu der neben ihm sitzenden Dame niederbeugend, blickte diese darauf ebenfalls neugierig nach ihr hin. Jetzt bewegte sich auch ihr Zug aufwärts, und gleich einer Fata morgana war Alles verschwunden.

„Ist Dir nicht wohl, Irene?“ fragte besorgt der Rektor. „Du bist so bleich, und Dein Auge blickt so ängstlich umher.“ „Ist kein Wunder,“ meinte Georg. „Auch ich war in Arkabien geboren; können die jebten thalwärts Dampfenden singen. Denn gestern regnete es ja ebenso wie heute, mitbin haben sie nichts, wie wir auch nichts sehen werden. Aber wir dürfen doch stolz sein, daheim erzählen zu können: Ich war auf dem Rigi.“ Daß wir so und so viel Frances zum Fenster hinausgeworfen, ohne mehr als die den verdammten Nebel zu sehen, wollen wir aber klüglich verschweigen.“

„Bis jetzt hat noch Niemand die Ursache der auf dem Weltall lastenden Uebel zu lösen vermocht. Dieses Problem, mein lieber Georg, scheint Dir vorbehalten.“ „Die alten Stoiker lehrten: man müsse in seinem Innern eine Burg tragen; in diese Burg müsse man sich zurückziehen, wenn der innere Harmonie Gefahr drohe.“

„Verschonen Sie mich mit Ihren Sophismen,“ wollte Georg losbrechen; aber er begann sich noch bei Zeiten. Mit dem guten Dntel weder zu disputieren, zu diskutieren, noch zu realisieren hatte er Irenen vor der Abreise feierlich geloben müssen. Auch die Dankbarkeit hielt ihn zurück; denn Tante Nektor nahm sich des kleinen dreißährigen Georg Peter auf das Liebevollste an. Auch hatte sie Gelf, welche stets ihre Ferien bei Schwager und Schwester zubachte, in ihr Haus aufgenommen, und nur dadurch die Reise für Alle ermöglicht.

„Durchsagen wir nicht bei herrlichem Sonnenschein diesen gottbegnadeten Thurgau? Sind wir nicht einen Tag mitten in das Land gefahren, und überzeugten wir uns nicht, wie glücklich diese Schweizer-Republicaner sind? Vermochtet Ihr auch nur ein einziges schmuckiges oder vernachlässigtes Haus zu entdecken, wie wir sie in unsem Dutzenden zu Duzenden zählen? Alle so frisch und so blank, als spazierten sie aus einer Schachtel Nürnberger Spielwaren heraus. Wie praktisch sind nur diese Bahnhöfe. Müchtest Du auch nur einmal bei dem Aussteigen hin- und herlaufen, ängstlich fragen und suchen, bis Du endlich eine Gepächthalle oder einen Biletthalter gefunden? Bin ich doch dieses Frühjahr in Frankfurt so lange hin- und hergelaufen nach der Portierstube, wo ich meine Tasche abgeben, daß mir der Zug zweimal an der Wale vorbeifuhr.“

„Ja, es ist Alles viel einfacher wie bei uns, nur die teuren

Rechnungen wollen mir nicht behagen,“ wendete Georg ein; „noch dazu, wenn man in einer Woche kaum drei schöne Tage sich der herrlichen Natur erweuen konnte.“

„Morgen bekommen wir besseres Wetter; meine Hühneraugen sind die besten Wetterpropheten und sie drücken heute vorteilhaft,“ schaltete der Dntel trocken ein.

Jetzt kam Station Rigi-Kulm in Sicht; der Zug hielt vor dem einfachen Holzgebäude. Alles beeilte sich, auszustiegen. Aber von den vielgepriesenen Wundern der Alpenwelt keine Spur, alles grau in grau. Trüblich stiegen die neu Angetommenen die kleine Strecke bis zum Hotel Schreiber empor. Ein Prachtbau, der stolz auf der Höhe thront, daneben das kleinere Hotel Weber. Die schwarzbebrackten Kellner kamen den Reisenden entgegen. Eine runde Halle empfing die Eintretenden; dem Eingang gegenüber zog sich das Treppenhaus empor, geschmückt mit Fichten- und Tannengestrauch.

Unsere Bekannten erhielten kaum noch Zimmer in der dritten Etage, denn es war hohe Saison. Auf eine rundumlaufende Galerie mündeten die Thüren, und vermag man von ihr in alle Stockwerke zu sehen.

Flüchtig toilettiert eilten sie wieder hinunter, um in dem Restaurationslokal einen kleinen Imbiß zu nehmen. Dann durchschritten sie bewundernd das prachtvolle behagliche Lesezimmer, den in Rot und Gold drapierten Konversationsalon, der mit seinen einladenden Fauteuils und Divans, seinen nach allen Richtungen zeigenden Fenstern bei schönem Sonnenschein einen überwältigenden Ausblick bieten mußte.

Die wunderbaren Töne eines ausgezeichneten Instruments lockte sie an die Thüre des in gelb decorierten Musiksalons. Von Meisterhand gespielt, rauschte eine Nocturne von Chopin durch den eleganten Raum.

„Wirklich großartig, dieses Ensemble,“ begann Georg. „In Wiesbaden und Homburg kaum prachtvoller! Welche Mühe, welche Kosten, dieses Alles hier auf diese Höhe zu schaffen! Ein Triumph menschlicher Ausdauer und rastlosen Fleißes.“

„Ich vermag dieses nicht zu sanktionieren,“ gab der Dntel zu bedenken. „Diese großartige Natur, unberührt von der Civilisation, würde mir mehr imponieren.“

„Wünschten Sie vielleicht heute Nacht in einer Sennhütte zu kampieren? Hören Sie die präselnden Regengüsse? Es müßte sehr angenehm sein,“ begann Georg spottend; aber ein warnender Blick Irenens mahnte ihn an sein Versprechen und ließ ihn verstummen.

„Wenn kein Sonnenaufgang zu erwarten, wird Sie das Alphorn nicht erwecken; andernfalls wird es in jeder Etage ertönen,“ bedeutete der sie zur Thür geleitende Kellner; „denn bis in die höchsten Regionen strahlt heller Lichterglanz, wofür freilich auch a Person ein Frances Oclairage zu vergüten ist.“

„Gute Nacht, mein Kind,“ sagte der Dntel, oben angelangt. „Du bist so still und bleich heute Abend! Ist Dir etwas Unangenehmes passiert?“

„Nur müde und abgespannt, lieber Dntel,“ entgegnete sie ernst, und nachdem das Zimmermädchen die Kerzen angezündet, schloß sie mit einem leisen „Gute Nacht“ die Thüre ihres Schlafgemachs.

Endlich war sie allein. Mit einem qualvollen Aufschluchzen sank sie in den nächsten Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht. „Willh! Willh! Er war es, ich erkannte ihn sogleich, und die junge Dame, zu der er sich niederbeugte, ist sicher seine Frau. Er erkannte mich ebenfalls; ich bemerkte den leichten Farbenwechsel, als unsere Blicke sich kreuzten.“

„Wie bin ich so unglücklich, denn ich fühle es an dem angstvollen Pochen meines Herzens; noch habe ich ihn nicht vergessen. — Ich liebe Dich und begehre Dich mit heißem Verlangen, und Du gehörst einer Andern!“

Sie weinte lange und schmerzlich; sie fühlte kaum den schär-

ollene und h...
e, Sammet...
on
Bettzeuge
en, halbklein...
in Damast...
enleinen,
Bettbargeute,
Bettdecke,
Federleinen,
Matratzen...
Einsätzen...
se, Kranat...
ten fertige...
hawlänger...
illa und...
rn, wollen...
nd Mäßen...
ken, Kinder...

den Luftstrom, der auf Nigi-Kulm immer herrscht und der an diesem kalten Augusttag eifrig um das Haus brauste.
 „Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden, die ausgeweitete und ausgeschwiegene werden.“ sagt der weise Mirza Schaffy.

Die Töne des vielbesprochenen Abenteuerers erschallten durch alle Stockwerke und ließen die fröstelnden Schläfer aus dem nur mit leichtem Bettwerk versehenen Lager hastig emporfahren.

Bald sah man die verschiedensten Gestalten in den abenteuerlichsten Costumes die Treppen hinabsteigen und durch die nach dem Gipfel führende Glasstiege des Hotels sich drängen, dann mühselig den Pfad hinaufsteigen auf dem nassen, schlüpfrigen Boden, denn es hatte in der Nacht noch geregnet, und der Wind wehte noch immer heftig.

Einige der zuerst Angekommenen standen frohlockend auf dem hölzernen Aufbau, der sogenannten Kanzel, und froren aber trotzdem jämmerlich auf diesem am meisten exponierten Punkt. Andere drängten sich in dem kleinen scheunenartigen Häuschen, welches die Verkäufer, wohl zum Schutze bei heftigem Regen, errichtet.

Die meisten starrten erwartungsvoll nach dem schmalen roten Streifen, der sich leicht am Horizonte hinzog.

Hotels zu gelangen, hüllte sich wieder schauernd in die schmalen, dünnen Decken des kaum verlassenen Lagers, dachte mit Sehnsucht des warmen, weichen Bettes daheim bei Mutttern, mit gelindem Nergern des immer leichter werdenden Geldbentels.

„Solches geschah an einem Augusttage des Jahres 1878,“ murmelte Dntel Peter. „Na, ich kann doch erzählen, daß ich auf dem Nigi gewesen, wenn ich auch nichts gesehen,“ setzte er mit einem leisen „Der Kutuk soll das Wetter holen“ hinzu, und zog die Decke bis zum Hals, gab aber dafür seine Füße Preis.

„Der Mensch muß in sich eine Burg tragen, in die er sich zurückzieht, wenn der innern Harmonie Gefahr droht! Ertüchten Sie nicht gestern diesen erhabenen Ausspruch?“ neckte Georg von seiner gegenüberstehenden Lagerstätte aus. „Es war ja unbezahlbar, diese aus allen Weltgegenden zusammengewürfelte Gesellschaft zu muftern. Mehr als zweihundert Menschen und gewiß Vernünftige genug darunter, wie Sigura nur an uns zeigt, stehen mehr als eine Stunde und schauen nach dem winzigen roten Streifen, als hänge das Heil der Welt davon ab, daß Frau Sonne ihnen zu Gefallen heute ihr glanzendstes Strahlenkleid anlege.“

„Mit dem Zehnruhr-Zug fahren wir wieder zu Thal. Laß



Die Moritzburg in Halle. (Mit Text.)

„Sonderlich interessant nehmen sich die Damen gerade nicht aus,“ meinte Georg, die überwachten, blassen Gesichter der Hin- und Herwandlenden musterte, meistens in die verschiedensten Kopfhüllen vergrummelt.

Freue, welche nur ein weißes wollenes Tuch über das glatt geschittelte Haar geschlungen, zog die Blicke vieler auf sich, denn sie erschien, trotz ihrer heute auffallend blauen Wangen, höchst interessant.

Auch drei blutjunge, frische, rosige Engländerinnen, gefolgt von einem dicken Papa und einer noch forpulerteren Mama, stelzten lustig, unbekümmert um den wehenden Orkan, hin und her.

Befanden sie sich doch auf dem so oft erlebten Nigi-Kulm. Daheim, in Old-England, staunte man sie an, die Belgereisten, wenn sie heimkehrten nach der Pfarrei in Cumberland, auf der Papa als Geistlicher fungierte. Sie hatten Zeit, sie warteten, und wenn es 14 Tage dauerte, bis sie einen richtigen Sonnenaufgang gesehen auf dem Nigi.

Eine Stunde verging. Die Dämmerung wich einer leichten Helle. Immer ungeduldiger trippelten die fröstelnden Gestalten hin und her. Der rosige Streifen verblaßte.

Plötzlich ertönte allseitig der Ruf: „Es regnet abermals,“ und die ganze Versammlung eilte, wieder unter das schützende Dach des

mich noch ein Stündchen schlafen, das Beste, was man zu thun vermag,“ brummte Dntel Peter.

In dem prachtvollen Speisesaal, dessen zur Linken von Spiegeln verdeckte Wand bei schönem Sonnenschein die Herrlichkeit drüben verdoppelt zurückwarf, saßen an den verschiedensten kleinen, elegant servierten Frühstückstischen die zumest verstimmtsten Nigifahrer. Unfern Bekannten war es gelungen, den Platz zwischen den beiden Eckenstern, am äußersten Ende des Saales, zu erobern. Bei heiterem Wetter mußte sich hier die beste Aussicht auf die eisgetrännten Häupter der Alpen bieten. Jetzt war Alles in graue Schleier gehüllt, denn es nebelte noch immer sehr stark.

Unter all den verschiedenen Gruppen ward die Frage erörtert: Sein oder Nichtsein? — Regen oder Sonnenschein? Die Meinungen waren geteilt. Ein Professor aus Berlin, in Gebörweite unserer Bekannten stehend, docierte pathetisch über seine meteorologischen Beobachtungen. Der langen Rede kurzer Sinn schloß mit der bestimmten Versicherung, daß in kurzer Zeit der prächtigste Sonnenschein zu erwarten sei.

„Wenn der langweilige Mensch nur Recht behielte,“ murzte leise

der Rektor, und strich sich eine Semmel dick mit Butter, welche er sodann noch mit einer Lage Honig bedeckte.

„Daheim würde mir dieses als heillose Verschwendung erklärt,“ meinte er mit einem launigen Blick nach Irene. „Befahlt muß es aber doch werden; es wäre daher Thorheit zu sparen. Und da unter allen Tugenden —“

„Klugheit die erprießlichste,“ beendigte Georg lächelnd den Satz, „so dampfen wir um 10 Uhr nach Luzern. Ich traue dem Wetterpropheten da drüben nicht.“

„Ist Dir nicht wohl, Irene? Du wirst plötzlich so bleich,“ unterbrach er seine Rede mit einem besorgten Blick auf das Mädchen, welches nur mühsam zu atmen schien, jetzt aber das plötzlich in Purpur glühende Gesichtchen verlegen dem Fragenden zuwandte.

„Bitte, beunruhe Dich nicht — der starke Kaffee —“

„Nein, der Kaffee trägt keine Schuld daran; aber der Herr, der soeben in Begleitung einer jungen Dame eingetreten und dort

„Sagt wer? Sophokles oder Xenophon?“ neckte Georg, der trotz aller Versprechungen dieses nicht unterlassen konnte, sobald der Rektor sein Stedenpferd bestieg. Onkel Peter war ihm nur einen hoheitsvollen Blick zu, ersuchte seine Nichte noch um eine Tasse Kaffee und erbot sich, sobald sie sich zu entfernen wünschte, zu ihren Diensten zu sein.

„Ich danke, lieber Onkel; dann gewänne es ja den Anschein, als sei ich mir einer Schuld bewußt. Laßt uns ruhig das Frühstück beenden.“

Sie gab sich sichtlich Mühe, harmlos diese Beschäftigung fortzusetzen, nur das Zittern der Finger, das schmerzliche, wiederholte Zucken der Lippen, die feucht schimmernden Augen strafte diese Worte Lügen.

Nicht lange nachher klang eine klare, tonvolle, unbergeffene Stimme an ihr Ohr:

„Ist Irene, erlauben Sie einem alten Freunde, Sie zu begrü-



Maler-Buch. Gezeichnet von H. Löffow.

an dem dritten Fenster Platz genommen. Wenn mich meine alten Augen nicht trügen, so ist es der Herr Willy Paeto,“ bemerkte der Onkel. „Vermuthlich seine Frau Gemahlin,“ setzte er mit einem zur Ruhe mahnenden Blick auf Irene hinzu.

„Ich könnte den Kerl erwürgen,“ rief Georg auf; „er handelte ehrsüchtig, ich will nicht hoffen, Irene, daß er Deinem Herzen noch nahe steht!“ Die Liebe spielt mit des Menschen Weisheit und der Macht der Götter,“ zitierte Onkel Peter ahnungslos, daß er damit gerade das bekräftigte, was er zu vermeiden gedachte.

„Ich dulde keine Verunglimpfung seiner Handlungsweise, Georg,“ rief Irene mit blühenden Augen. „Ich gab ihm sein Wort zurück, da ich es für meine Pflicht hielt und keine Fessel für sein Fortkommen sein wollte! Seine Frau,“ sie stockte, „sieht lieb und gut aus; ich werde mich nur seines Glückes freuen!“

„Du handelst korrekt, mein Kind,“ bekräftigte der Rektor. „In hochherzigen Gemüthern gebend den Leidenschaften die Pflicht.“

fen und Ihnen, sowie den verehrten Bewandten, Anna, meine Schwester, vorzustellen?“

Seine Schwester! — Das war es, was ihr den Atem benommen, ihr das Herz beklemmte. So gehörte er wenigstens noch keiner Andern!

Ueber die bleichen, ergriffenen Züge flog es wie Sonnenschein, und als sollte es nicht allein in ihr Licht und hell werden, auch draußen, auf dem herrlichen Erdenfleck, begann, wie durch einen Zauberkreis, das Nebelmeer sich zu zerteilen. Es zerfiel in Fegen und Lappen, und dazwischen bligte der erste Sonnenstrahl mit goldnem Glimmern, streifte bereits die Faden und Gipfel, den ewigen Schnee. Alles jubelte und schrie durch einander und eilte nach den Fenstern; nur Old-England blieb in steifer Grandezza auf seinem Platz, um seinen Thee auszusüßeln. Es war dadurch dem jungen Paare Zeit gegeben, sich zu fassen. Die beiden Herren drehten sich ebenfalls auf ihrem Sitze um, so daß Jeder nach einer an-



den Seite auszu schauen vermochte. Die überraschende Veränderung der Szenerie entschuldigte die momentane Unhöflichkeit.

Zrene warf nur einen schüchternen Blick auf den schönen Mann, der mit abgezogenem Hute vor ihr stand. Die alte Liebe strahlte ihr aus seinen treuherzigen Augen entgegen. Ein Glücksgefühl, reiner, berauschender, als da er zum ersten Male um sie geworben, durchströmte ihr ganzes Wesen.

„Zrene, hast Du denn gar kein Interesse für diesen entzündenden Anblick? Wie ein Märchen dünkt mir dieser plötzliche Wechsel, der — gleich einem „Sesam, thue Dich auf“ — diese Pracht und Herrlichkeit erglänzen läßt, von der dieser Nebelmantel uns vor wenig Augenblicken auch nicht das Geringste ahnen ließ,“ rief Georg, sich umdrehend; aber gleichsam gebannt auf die sich mittlerweile gebildete Gruppe starrend, verneigte er sich schnell und gewandt als Gentleman, der er war, und entschuldigte bei Zrl. Paeto seine momentane Unhöflichkeit auf das Artigste, erwiderte den freundlichen Gruß Willy's, der aufgestanden, ihm die Hand zu reichen, nur sehr kühl, die letztere total ignorierend.

Jetzt war die Reihe des Erblichens an dem jungen Mann. Er hatte sich stets nach Zrenens Ergehen erkundigt; daher auch den vor drei Jahren erfolgten Tod der Schwester und ihre Ueberseidung in das Haus des Schwagers erfahren.

Sollte hier eine gegenseitige Neigung stattfinden? Vielleicht bereits eine Vermählung sich vollzogen haben? Willkürlich kreuzten sich diese Gedanken, und mit leichtem Erbeben sank er auf seinen Stuhl zurück. Georg war ein arger Schalk. Der Tod der geliebten Gattin, der ihn schwer darniederbeugte, vermochte die nur schlummernde Lebenslust und Frohsinnigkeit nicht zu erlösen. Nach mehreren Jahren aufrichtiger, tiefer Trauer pochte die neu erwachte Freude des Daseins leise und mahnend an das seither verschlossene Herz.

Sofort die Gedanken Willy's und sein sichtlich erschreden erretend, stimmte ihn diese Wahrnehmung milder; denn er betrachtete Zrene stets nur als seine teure Schwester, ohne jeden Wunsch, sie noch inniger an sich zu fesseln.

Jetzt wandte sich auch der Dunkel wieder der Gesellschaft zu. Sichtlich überaus, sagte er sich aber bewundernswert in Anbetracht seiner gewohnten Festfreudigkeit. Die immer heller erstrahlende Himmelskönigin stahl sich auch in sein Herz; Willy herzlich die Hand zum Gruße bietend — im Begriff hinzuzutreten: „Na, da wären wir ja recht schön wieder zusammen“ — besann er sich aber noch zur rechten Zeit und bemerkte pathetisch: „Die Reinheit der Luft, die ich atme, die alle Umgebungen leuchten läßt in jenem Licht, der des Dlymns Götter umflrahlt, mit welchem Entzücken füllt sich meine Seele! So erschien die Welt bei ihrem Entsteigen aus dem Chaos, wo der Mensch von seinem Dasein überaus und lustigfüllt, einen Geist nur zur Erkenntnis der Glückseligkeit, ein Herz, nur um sie zu ersehnen, eine Seele nur zu ihrem Empfinden zu besitzen schien.“ Er würde noch weiter doziert haben, aber ein bezeichnendes Räuspern des Advokaten ließ ihn verriert enden.

(Schluß folgt.)

Am Morgen.
Kind, Dein Morgenglückwunsch leuchtet
Mir in's Kämmerlein.
Und getrübet, unverdrossen
Blick' ich in den Tag hinein!
Mag er bringen, mich zu ärgern,
Immer was er kann:
Dein geliebtes Auge schaut
Mich ermunternd an.

Unsere Bilder.

Die Moritzburg in Halle. „Halle an der Saale Strande Ist die schönste Stadt im Lande,“ sangen früher die Kinder, und die Studenten hatten den Spruch: „Wer von Leipzig kommt ohne Weib Und von Halle mit gesundem Leib Und von Jena ungeschlagen, der hat von großem Glück zu sagen.“ Jenu, mit der Schönheit der Stadt Halle hat es keine besondere Bewandnis, denn die engen, nach der Saale zu abschüssigen Gassen, das schlechte Pflaster, der viele Schmutz und die Atmosphäre voll Braumohlendunst und Salindampf machten Halle ebendam nicht eben zum angenehmen Aufenthalt, und es ist in dieser Hinsicht erst in neuerer Zeit etwas besser geworden. Aber die seit 1694 bestehende Universität ist noch immer eine der besten in Deutschland und darf sich eines frischen fröhlichen Studentenlebens rühmen, welches in jedem Mienensohne, der in Halle studiert hat, lebenslang die angenehmen Erinnerungen hinterläßt. Aber auch an historischen Erinnerungen und Baudenkmalern ist Halle reich und hat außer

seiner Liebtrauen- und Moritzkirche, der Domkirche, ehemaligen erzbischöflichen Residenz, der Universität, den Französischen Stiftungen u. s. w. noch manches Denkwürdige aufzuweisen, so namentlich die kolossale Ruine der ehemaligen Moritzburg, von welcher unser vorstehender Holzschnitt eine Ansicht gibt. Diese einst so feste alte Burg, ein großes Viereck mit einem mächtigen Rundturm auf jeder Ecke, ist von 1484-1503 erbaut und im dreißigjährigen Krieg verwüstet worden. Sie steht dicht am Ufer der Saale, und was von ihr noch stehen geblieben ist, wird zu Speiserräumen benützt, wie auf unserem Bilde zu sehen, denn ein Teil dieser Mauern scheint wie für die Ewigkeit geschaffen und zeugt von der Festigkeit, welche diese Burg ebendam vor dem allgemeinen Gebrauch des Geschützes gehabt haben muß.

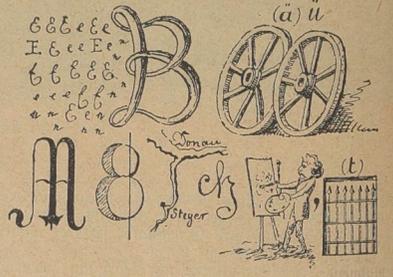
Allerlei.

Die gefährliche Probe. Als Napoleon I. sich zum Feldzuge gegen Rußland rüstete, ließ er einen geschickten Stahlarbeiter zu sich kommen und fragte diesen, ob er ihm ein Panzerhemd machen könne, das gegen Stief und Schuß sichere. — Der Stahlarbeiter verlangte 18,000 Fres. dafür. Als er zur bestimmten Zeit das fertige Panzerhemd überbrachte, befohl Napoleon, es anzuziehen. Der Mann gehorchte. Nun ergriff er zwei Pistolen, indem er sagte: „Wir wollen einmal versuchen, ob Deine Arbeit so fest ist, als Du versprochen.“ — Er schoß eine Pistole auf die Brust des Bürgers ab, die Kugel prallte zurück. „Kehr' Dich um!“ rief Napoleon. Der Bürger gehorchte. Die zweite Pistole ward auf den Rücken abgefeuert, die Kugel prallte wieder ab. Der erschrockene Künstler glaubte sich nun erlöst, doch Napoleon ergriff eine dritte, und gab noch zwei Schüsse auf den Zitternden mit gleichem Erfolge ab. „Deine Arbeit ist gut,“ verließ Napoleon, „wie viel verlangst Du dafür?“ — „18,000 Fres.“, antwortete stammelnd der Stahlarbeiter. „Nicht so, mein Freund,“ antwortete Napoleon, „ich gebe Dir 36,000 Fres. für dieses Meisterstück,“ und schrieb ihm die Anweisung zu dieser Summe auf den kaiserlichen Schatz.

Zur Ernährungsfrage. Die deutsche Hausfrau sagt scherzweise: „Erbsen, Bohnen, Kirschen, da leben wir wie Prinzen“ oder: „Die Bohne ist meines Herzens Krone.“ Es ist merkwürdig, wie genau die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft mit diesen Hausregeln übereinstimmen. Professor Anderegg veröffentlicht im Verlag Drell u. Köhler in Jülich das Buch „Der Gemüsebau nach den neuesten Grundrissen der Wissenschaft“ und teilt uns in demselben die Tabelle der verschiedenen Nahrungsmittel nach ihrem Nährwerte mit. In Wasser finden wir in den Erbsen, Bohnen und Kirschen 14 Prozent, in den gelben Sojabohnen 7,94, im Rindfleisch hingegen durchschnittlich 77 Prozent. In Eiweiß, dem vornehmsten Nahrungsmittel, dem eigentlichen Blut- und Fleischbildner, finden wir nur 10 Prozent, im gewöhnlichen Rindfleisch, 23,4 Prozent in den Erbsen und Bohnen, 23,8 in den Kirschen, 35,19 in den gelben Sojabohnen.

Ein merkwürdiger Brauch. In gewissen Gegenden Steiermarks herrscht der merkwürdige Brauch, daß ein Bauer, wenn er seinem Sohn die Wirtschaft übergibt, denselben rings um die Grundbesitzung führt und ihm bei jedem Grenzstein einen Wadenstreich verleiht, um den jungen Besitzer dadurch zu genauer Beachtung der Grenze zu ermahnen. Bei Gemeindegrundstücken, die nicht übergeben werden können, wird dieses alte Verkommen von zehn zu zehn Jahren wiederholt. Da gehen die Ältesten der Gemeinde mit den Jüngeren aus und die Jüngsten suchen die Marksteine auf, wie mit der weitaufgigen Gemeindegüter umgeben. Für jeden Markstein, den der Bursche findet, bekommt er seine Ohrfeige und sein Silberstück. So muß sich der Respekt vor den Grenzmarksteinen von den Vorfahren auf die Nachkommen verpflanzen.

Silberätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Silberätsels in voriger Nummer:

- 1) Preußen. 2) Dporo. 3) Raub. 4) Troja. 5) Uranus. 6) Gras. 7) Kattische. 8) Jüdel. 9) Amal. — Portugal — Lissabon.

Jeden Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 233.

Sonnabend den 24. November.

1882.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht

Die erste Lesung des Etats ist im preussischen Abgeordnetenhaus nur von liberaler Seite in sachlicher Weise geführt worden. Der Abg. Richter unterwarf den Etat und die Rede des Finanzministers Scholz vom 17. d. M. einer eingehenden Irrenge, sich aber von allen persönlichen Angriffen abichtlich fernhaltenden Kritik. Ebenso auch der Abg. v. Benda, welcher im Namen der Nationalliberalen sprach. Von den Konservativen war aber Niemand bisher im Stande, eine sachliche Rede über Finanzangelegenheiten zu halten. Ehrenhalber muß nun doch Jemand von ihnen das Wort ergreifen, und derselbe spricht dann, um die eigene Schwäche zu verbergen, über alles Andere, nur nicht über den Staatshaushalt. Man lese darauf nur die übermüthige und confuse Rede des Abg. v. Münnigerode! Die Konservativen vermiesen diesmal sehr den Abg. Eugen Richter. Zwar die sehr scharfe sachliche Kritik desselben ist auch ihnen unangenehm; aber darauf antworten sie grunzfällig nicht. Sie halten sich an das in starken Farben aufgetragene oratorische Beiwerk, mit dem der Abg. Richter seine Zahlen und sachlichen Ausführungen zu würzen pflegt. Wenn dieser, wie gewöhnlich, der erste Staatsredner ist, so haben die Konservativen an diesem Beiwort während der ganzen Debatte Stoff, die Entrüsteten zu spielen. Der Abg. Richter gab ihnen in seiner rein sachlichen Rede solche Handhaben nicht, und darum vermisten die Konservativen den Abg. Richter.

Der Ausfall der Wahlen hat die unerfättliche agrarische Begehrlichkeit ungemein gereizt. Dieselbe trat auch in der Rede des Herrn Abg. v. Schorlemer stark hervor. Nachdem die Regierung selbst die Erhöhung der Holzölle angeregt hat, sucht die „Kreuzzeitung“ die Erhöhung der Getreideölle auf die Tagesordnung zu setzen. Aber das Bestreben der konservativen Großgrundbesitzer, sich noch weitere Privatvortheile auf Kosten der ärmeren Bevölkerung zu schaffen, wird diesmal vergebens sein. Auch die Vertreter der Industrie sind nicht nur nicht geneigt, die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse für die arbeitende Bevölkerung noch weiter zu treiben; es spricht sich vielmehr in ihren Kreisen die Absicht aus, auf eine Herabsetzung der Korn- und Fleischölle hinzuwirken.

Auch die französische und die englische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Reise des russischen Ministers Herrn v. Giers. Die Commentare und Combinationen, die an das Ereigniß geknüpft werden, gehen natürlich sehr weit auseinander; darin aber stimmen sie fast alle zusammen, daß man es mit dem unverkennbaren Symptom einer erneuten Annäherung Russlands an Deutschland-Oesterreich zu thun hat. In Frankreich geht man sogar weiter; man spricht dort allgemein von dem Wiederaufleben

des Drei-Kaiserbundes. Selbst ein so besonnenes Blatt wie der „Temps“ meint, daß Herr v. Giers die „offizielle Mission“ habe, die gelockerten Bande der Dreikaiser-Allianz wieder fester zu ziehen. Ähnlich sagt ein anderes angesehenes Blatt, das „Parlament“, das sich gewisser Beziehungen zum Cisee erfreut. Nicht minder charakteristisch wie diese und noch andere Aeußerungen Pariser Blätter ist das beredete Schweigen der „Republique française“, der die Ministerbegegnung in Varzin offenbar viel Beschwermacht. — Die englischen Blätter wissen natürlich ganz genau, was den Gegenstand der Unterhaltung in Varzin bildete und daß die beiden Staatsmänner zu wichtigen Einverständnissen gekommen sind. Uns will scheinen, daß die auswärtige Presse das Ereigniß, dessen Bedeutung wir keinen Augenblick unterschätzt haben, denn doch gar zu sehr überschätzt. In Deutschland selbst beurtheilt man die Sache nüchterner und wohl auch richtiger.

Durch ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taffe wird der **österreichische Reichsrath** auf den 5. Dezember einberufen.

Die Thronrede, mit der der König von **Italien** am Mittwoch die Kammer eröffnet hat, macht im Allgemeinen einen freundlichen und gewinnenden Eindruck. Sie beschäftigt sich vorwiegend mit den inneren Angelegenheiten des Königreichs, mit der Hebung seiner administrativen, finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Zwar werden auch die erneuten Anstrengungen Italiens zur Stärkung seiner Militärmacht betont, doch politische das unter festhalten. Ver-



den Antritt des neuen deutschen Vorkämpfers von Radowits hatte man dort allerlei weitgehende Hoffnungen geknüpft, die indessen schon jetzt als ausgehen betrachtet werden können. Es war bekanntlich eine der Lieblings-Ideen des Sultans gewesen, Deutschland zu einer Allianz-

mit der Türkei zu bringen, und der Sultan hatte sich während der Junctionsdauer des Herrn von Hirschfeld noch immer der Hoffnung hingeeben, daß Deutschland sich auf die Verwirklichung dieser Idee einlassen und der Pforte namentlich in der ägyptischen Frage secundiren werde. Jetzt ist diese Illusion geschwunden. Obgleich Herr von Radowits, so schreibt man der P. C. aus Konstantinopel, in einer ganz ausnahmsweise gnädigen Art empfangen worden ist, scheint es dem Sultan dennoch, klar geworden zu sein, daß der neue Vertreter Deutschlands keine Autorisation besitze, jetzt mit der Pforte in Betreff Ägyptens zu unterhandeln, wie ja auch in Berlin die Unterhandlung mit Saadulah Pascha bisher unterblieben ist. Ueberhaupt hat, wie sowohl auf der Pforte, als übereinstimmend damit in anderen diplomatischen Kreisen versichert wird, Herr von Radowits in seinen bisherigen Unterredungen mit den türkischen Staatsmännern die Politik gar nicht gestreift. Trotzdem dürfte seine Anwesenheit in Konstantinopel dem Sultan den europäischen Standpunkt der deutschen Politik und deren Unlust, sich im Orient irgendwie hervordrängen oder andere, wichtigere und besser berechtigte Interessen freuzen und verdrängen zu wollen, in noch klarerer Weise als bisher und vollkommen überzeugend zum Bewußtsein bringen.

Die **montenegrinische** Regierung beabsichtigt anfangs nächsten Jahres die ersten drei stehenden aktiven Infanterie-Bataillone je 500 Mann stark in Cetinje, Niksic, Podgorizza zu errichten. Hierdurch gewinnen die Gerüchte von kriegerischen Gelüsten Montenegros neue Nahrung.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag 1 1/4 Uhr, begleitet von den Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und August von Württemberg, zur Jagd nach Springe in Hannover abgereist. Dasselbe trifft auch Großfürst Wladimir auf der Rückreise von Paris Nachmittag 3 Uhr 10 Min. ein, um sich St. Maj. dem Kaiser auf der Jagdpartie anzuschließen. — Ihr Maj. die Kaiserin ist am Donnerstag Nachmittag bald nach 5 Uhr von Baden-Baden in Koblenz eingetroffen.

(Der russische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Herr v. Giers), verläßt am Mittwoch Abend 8 Uhr Berlin nach dreitägigem Aufenthalt wieder verlassen und sich direct nach Mailand begeben, um von dort zu seinen Angehörigen nach Pisa weiter zu reisen. Derselbe wird nunmehr erst auf der Rückreise von dort den jetzt schon erwarteten Besuch in Wien stattfinden.

(Der Bundesrath) beschloß am Donnerstag die einjährige Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin.

(Zu eingeweihten Abgeordneten an freieren) hört man auf das Bestimmteste versichern, Fürst Bismarck, der entgegen einer uns zugegangenen Meldung noch immer in Varzin weilte, bestehe unter allen Umständen auf der Erledigung der beiden sozialpolitischen Gesetzentwürfe durch den Reichstag noch in dieser Session. Er verlange über diese Fragen ein ent-